

Der treue Schäfer von Markgröningen

von

A. Esenwein

(früher Stadtpfarrer in Markgröningen)

Erweiterte Ausgabe des „Treuen Bartel“



DRUCK UND VERLAG
K. RENCZES, BUCHDRUCKEREI, MARKGRÖNINGEN.

Der treue Schäfer von Markgröningen

von

A. Esenwein

(früher Stadtpfarrer in Markgröningen)

Erweiterte Ausgabe des „Treuen Bartel“



DRUCK UND VERLAG
K. RENCZES, BUCHDRUCKEREI, MARKGRÖNINGEN.

Personen:

Kaiser.

Graf von Gröningen.

Vogt.

Schäfer Bartel.

Johann, Schäferknecht.

Francesco, Kammerdiener des Grafen.

Koch.

Roßknecht.

Kätterle, Bartels Tochter.

Rickele, ihre Freundin.

Landsknechte. Bauernmädchen. Kinder. Volk.

1. Aufzug.

1. Szene.

(Schäferstube. Tisch, einige Stühle. Kätterle am Waschtisch waschend).

Kätterle: Ach! mei Johann! — Wenn's no au gwiß ebbes wurd mit dera Oberschäferstell beim Riaxenger Grafa! — No könntat mer heirata. — Der Vater bruttelt ällaweil über dia Liabschaft. Des domm Gschmus könn er et leida, sait er. — Ond er ischt doch gwiß au amol jong gwä. — Ach ja! — mer muaß schwer durchmacha (Francesco blickt durch die Türspalte vorsichtig ins Zimmer, tritt dann ein. Kätterle sieht ihn) — No! was geits?

Francesco: Buon giorno, cara amica! — carissima signorella! (sieht sie schmachkend an, Hand aufs Herz).

Kätterle: Was witt?

Francesco: O carissima mia! Ik lieben Dir.

Kätterle: Kerle! verdreh deine Auga net so — ond halt dei domms Maul, I verstand de jo doch nex.

Francesco: Oh! Mein Herz sein ganz voll.

Kätterle: No leer'sch halt aus! Des wurd a schöne Brüha Gä.

Francesco: Oh! Nik mir spotten! carissima mia!

Kätterle: Horch jeßt sei no amol still mit deem Kauderwelsch — ond mach, daß d'hoim kommscht.

Francesco: (langsam näher tretend): Oh, ik kann reden schöne Sprak (Kußhand zuwerfend), süße Sprak (nochmals Kußhand).

Kätterle: (mit einem nassen Lappen drohend): Komm no her!

Francesco Liebes Katharina! Nur ein Küßchen (will sie umarmen).

Kätterle: (ihm den nassen Lappen ins Gesicht schlagend): Do hoscht Dein Kuß!

Francesco: (springt pustend zurück, wischt sich ab): Diabolo: Verfluchtes Hex! (Droht ihr — sie geht mit dem nassen Lappen auf ihn zu — er rasch zur Tür.) Ik werde Dir doch noch kriegen. (Ab.)

Kätterle: (laut lachend) Ha! Ha! Ha! . . . dear kommt net so glei wieder! Dear hot sein Toil! — So a dalketer Aff! (ihn nachäffend): Ik kann redensüße Sprak. (Den Lappen schwingend): Ik kann auch reden süße Sprak!

Roßknecht: (die Tür aufreißend, hereinstolpernd, sehr laut): Wo isch der Bartel?

Kätterle: (erschreckt) Ah! . . . (zornig): Dickkopf, dappeter, oin so verschreckt!

Roßknecht: Des goht mi nex a; zu dem Vater will e.

Kätterle: I will en hola (geht der Türe zu).

Roßknecht: Du! (Kätterle dreht sich nach ihm um) Was hoscht denn mit dem welscha Kammerdeaner ghet? Dear ischt grad ammer verbeigshossa! pudelnaß und mit amma fuierrauta Kopf.

Kätterle: Des goht di au nex aa. (Geht wieder zur Türe).

Roßknecht: No et so baßig! — (boshaft): I könnt's jo em Johann saga, wenn e nochhear anam verbeikomm, do häbescht Bsuch ghet! — Oder soll am en Gruaß ausrichta? — Ha?

Kätterle: (zornig): Wega mir kaascht schwäße was do witt! — Di brauch e aber gwiß net, wenn i em Johann ebbas ausrichta will (ab).

Roßknecht (lachend): Ha! Ha! . . . dui hau e desmal steiga lau. — Aber . . . (sich hinterm Ohr kratzend) . . . jeßt kommt d'Hauptsach. Wenn's no schau verbei wär! I könn's am beschta macha, hot der Koch gsait. — Aber — i woiß et — i trau dara Gsdicht et ganz.

Bartel (tritt ein): Grüaß Gott! Roßknecht (beide seßen sich) — Jeßt, was solls sei?

Roßknecht: Grüaß Gott, Bartel! (sich verlegend räuspernd) Ha no! — I hätt nämlich ebbes mit uich z'wschätzat.

Bartel: No raus mit!

Roßknecht: Aber, 's därf's nämlich neamer sonst haira.

Bartel: Mer send jo alloi mitnander.

Roßknecht: Aber's Kätterle ischt om da Weag.

Bartel: Horch! Kerle! Dua luast ja, wia wenn de mer woiß et was für a Staatsgeheimnis aaz'vertraut hätscht! — 's Kätterle ischt düba em Garta, dui kommt et so glei wieder.

Roßknecht: So! — Ha no! — also! — 's ischt weaga selle Hämmel.

Bartel: Wega selle Hämmel? — was für Hämmel?

Roßknecht: Ha! Iar hent doch wirklich a paar Dußat fette?

Bartel: Freile!

Roßknecht: Ond — dia wurd mer guat verkaufa können, Moinet er net au?

Bartel: Freile! wenn's amol Zeit ischt. — Aber, was goht denn des di a?

Roßknecht: I moi halt — ond — ond was e sage will — Iar werdet au a bißle Zualaga braucha können?

Bartel: I? — Zualag? — Do hätt e freile nex dergaga. — Aber was soll den des heißa?

Roßknecht: Ha no! — Des ischt leicht verstau! (sieht auf Bartel, der verwundert und mißtrauisch den Kopf schüttelt) . . . Mer könntat jo's Gschäft mitnander macha.

Bartel: 's Gschäft? — I mit Dir a Gschäft? — Kerle, i glaub, Du spennst — oder hoscht en Rausch schau en aller Morgafrüh!

Roßknecht: Domms Gschwäb! — I — i . . . weiß nämlich a paar Händler, wo a guats Geld zahlet (Bartel erhebt sich langsam — drohend — Roßknecht steht auch auf) Ond . . . ond . . . mir zwoi könntat do e bißle Schmu macha . . . guat d'Hälfte . . . neamer woiß jo de Preis

Bartel: (Sehr laut in höchstem Zorn): Du Lomp, du-trauriger! niederträchtiger! (Packt ihn, ihn zur Türe drängelnd) I will der da Weag zoiga!

Roßknecht (sich wehrend): Halt amol! alter Esel! mit Dir wur i no fertig.

Johann (stürzt herein): Was ischt do laus? (zum Roßknecht) So?! — du wiff Hieb? (Johann drängt, seinen Schäferstock schwingend, den Roßknecht zur Türe hinaus,)

Bartel: Hau zua, Johann, so isch recht, fest druff! — daß er's spürt für a Weile! — So a Tropf, so a erdeschlechter. Des mir bieta! 30 Jahr ben i jeßt en mein Denst, aber so ischt mer no koiner komma.

Johann (wieder eintretend): So, der hot sei Sächle! Jeßt möcht i aber doch gern wissa, für was er eigentlich seine Prügel kriagt hot.

Bartel: Ha, hoscht denn net drussa g'hört wega was mir streitet?

Johann: Noi! — I han zu Euch wella, ond wia n'i ans Haus hearkomm, han i schreia haira. Do han i et lang g'horcht, schnell d'Tür ufgrissa, ond wian i sieh, daß Ihr's mit am Roßknecht hent, ond daß Ihr deam grad Stroich geba wellat, denke e, des trifft se guat, deam g'hört scho lang Hieb, deam henterlistiga Kerle, Ond no han e halt drufghau — ond des net schlecht.

Bartel: Recht so! Verdeant hat er's. Was moinst, was der Tropf mir zuagmuetet hot! Kommt der rei zue mir ond sait, er well a G'schäfte mit mer mache. Ond des wär? frog i. No sait er: mer wöllat a paar Hämmel guat verhandla, er wiß an Abnehmer, ond d'Hälfte von der Einnahm wella mer für ons b'halte, 's wiß jo neamer de Preis. Ischt des net a miserabels Stückle? No, i han am zoigt, wo der Bartel da Most holt.

Johann: Des sieht deam Lompa gleich . . . Aber . . .

Bartel: Was? Aber!

Johann: Der Vogl ischt am arg guat Freund. Mit deam hent mer's j-ßt au z'toant

Bartel: Dear ka mir nex aahau. I b'sorg mei Sach recht. I woiß wohl, er mag mi net, weil i am koine Kraßfuß mach. — Zwor seit a paar Wocha ischt er ausnahmsweis freundlich mit mer

Johann: Mit mir au, Aber i trau deara Freundlichkeit et weit.

Bartel: Ha no! was kaa mer do saga?

Johann: 's g'fallt mer au net, daß der nui Kammerdeaner ond der Koch mitsamt am Roßknecht so oft bei am stecket.

Bartel: Des send meine Freund au net. Der Koch moit, er sei a halber Herrgott, ond der Kammerdeaner, dean der Herr Graf aus am Welscha mitbrocht hot, hot me glei am ersta Tag elend verzürnt. I will am d' Hand gä, no sait er: Deutsche Hand dreckig sein, ick nich will mich beschmußen. No! i ben am d'Antwort net schuldig blieba.

Johann: Jedafall müeßa mer vor deara G'sellschaft uf der Huet sei.

Bartel: Ach was! Wenn mer auf onsern Herrgott vertraut ond sei Pflicht tuat, brauchat oin soffe Burscht net z'scheniara.

(Vorhang fällt)

2. Szene

(Dienerstube. 4 Stühle. Tisch. Rikele wischt ab.)

Rikele: Schö ond sauber muaß d'Stub hergricht sei, hot der Koch gsait; der Herr Vogt kommt hear zua'ra Besprechung — Was dia wohl mitnander ausz'brüat tat hent? — I soitt noch no hocha an der Tür! — Noi, noi, des laß fei bleiba. Mit am Koch ist et z'spassat — ond airscht der Herr Vogt! Puh — 's goht me jo au nex aa.

Koch (tritt ein mit Francesco): Nun? Ist alles in Ordnung?

Rikele: Wie 'ner sehat.

Koch: Gut! — Ist der Roßknecht noch nicht dagewesen?

Rikele: Noi! — I woiß et, ischt er furt oder isch am's et ganz guat. Beim Mittagessen hot er gfehlt.

Koch: Er wird schon irgend wo in der Nähe sein, Geh! sieh nach ihm und sage ihm, er soll sich rasch hier einfinden.

Rikele: I will's bsorga.

Koch: Und nachher gehst du hinüber zum Herrn Vogt und sagst ihm, wir seien jeßt hier beisammen. Wenn dann der Herr Vogt hier ist, stellst Du Dich draußen vor die Ohrntür und läßt niemand herein! Verstanden!

Rikele: Jo! Jo! — I hair guat (ab).
(Koch, Kammerdiener, Francesco seßen sich an den Tisch.)

Koch: Der Roßknecht muß doch schon lange da sein: mit dem alten Töpel von Bartel muß doch so ein Geschäft rasch abgemacht sein.

Francesco: Sein eben deutscher Bär, dumm und lahm. Wir Italiani machen das viel besser.

Koch: Laß jeßt deinen welschen Hochmut! Mußt hier schon mit Deutschen aus einer Schüssel essen, wenn du satt werden willst.

Francesco: (spöttisch): Ja, wenn etwas drin sein in die Schüssel.
(Roßknecht humpelt herein mit verbundenem Kopf.)

Koch: Nanu! Was gibt's? Hast du's Podagra? Da siß! Schnell sag, ist der Streich gelungen?

Roßknecht: Ihr sehet's ja, wie der glonga ischt. Stroich hot's gä ond ond i hau's kriagt. Der Kuckuck hol dean Bartel, dean alta Sempel, ond sein Knecht derzua!

Koch: Was? der Alte will nichts von einem Geschäft wissen, das ihm an einem Tag mehr einbringt als er sonst in einem Monat verdient? Nun gut! — wie er will. Das Geschäft wird gemacht, wenn nicht mit ihm, so ohne ihn. Und ihm wollen wir's noch eintränken.

Francesco: Ja! Ik mir auch rächen muß an den alten Kerl! Er hat mich beschimpft, hat gesagt zu mir: welscher Gockel! Maledetto!
(Koch und Roßknecht lachen laut: ha, ha, ha.)

Francesco (fährt auf): Diabolo! warum ihr lachen? mich beleidigen?

Roßknecht: Aber gelt? 's Bartels Mädle, 's Kätterle, dui gfallt der besser als der Alt?! Oder hat de dui au en welsche Gockel ghoißa? — oder am End en nassa Pudel? — Ha?

Francesco: (wütend): Was das heißen? — Du still sein! — sonst ich Dir . . . (droht mit der Faust)

Vogt (tritt ein): Nun! nun! was ist den los?

Koch: 's ist wegen des Bartels; mit dem dummen Schäfer ist nichts zu machen. Da seht, wie er mit seinem Johann zusammen den Roßknecht zugerichtet hat.

Vogt: Alter Schleicher! Wir kriegen dich doch noch. Das müßte doch mit dem Henker zugehen, wenn wir den nicht unschädlich machen könnten. — Aber was nun anfangen?

Roßknecht: 's Häusle sott mer am aazenda, daß der Alt mitsamt seiner Budik verbrennt!

Vogt: Rede keinen Unsinn, dummer Kerl!

Koch: Herr Vogt! Ich meine, das ist ganz einfach. Ihr laßt den Bartel einsperren wegen Mißhandlung des Roßknechts — dann sind wir die Herren der Herde!

Vogt: Das wäre ein Gedanke! — (überlegend) — Doch, da müßte ich seinen Knecht und seine Tochter mit-einsperren lassen! — Und wie dann weiter? — Wie sich nachher ausreden? — Nein! so gehts nicht (geht sinnend auf und ab) . . . Halt! ich hab einen Plan.

(Sie setzen sich an den Tisch und flüstern zusammen, zunächst spricht der Vogt unverständlich, dann hört man Worte des Kochs! Ja, so geht's . . . Kammerdiener: Sehr gut! . . . Roßknecht: Jawohl! I tua au mit . . .)

Vogt: Also: ich bringe jetzt dem Grafen den Bericht: und wenn's gilt, seid ihr alle zur Stelle. (Steht auf.)

Die andern (aufstehend): Guten Tag, Herr Vogt! An uns soll's nicht fehlen.

(Vorhang fällt)

3. Szene.

(Grafenzimmer): Graf, nachher Kammerdiener, dann Vogt.)

Graf (tritt ein): Wie herrlich ist's doch wieder in der deutschen Heimat! Nochmals muß ich zwar auf kurze Zeit an meines Kaisers Hof zum Siegesfeste. Dann aber sei's genug des Kriegs- und des Hoflebens. Eine schöne friedliche Zeit möge mir hier beschieden sein. Die Stadtbewohner haben mich so herzlich und freudig begrüßt, sie sollen erfahren, daß ihr Graf der Bürger Bestes will. (Trifft an den Tisch, wo Schriftstücke liegen, betrachtet diese): Sie da, die Rechnung des Vogts über das letzte Jahr! (Setzt sich und liest). — Hm! — nein! — Unmöglich! Mehr soll auf meinem Gut nicht herausgewirtschaftet worden sein? Ganz unerklärlich! (Klingelt).

Francesco: Herr Graf befehlen?

Graf: Hol mir den Vogt; sogleich soll er kommen.

Francesco: Jawohl, Herr Graf!
(Geht ab; unter der Türe begegnet ihm der Vogt.)

Graf: Da kommt er ja schon von selbst.

Vogt: Herr Graf! ich muß meinem Bericht noch einiges mündlich beifügen.

Graf (etwas erregt): Allerdings, Vogt! Es ist mir rein unbegreiflich, daß der Ertrag meiner Güter so gering sein soll.

Vogt (beleidigt): Herr Graf werden doch an meiner Treue nicht zweifeln?

Graf (ärgerlich): Wer sagt denn davon? — Aber wissen will ich genau, wo es fehlt. Am allerauffälligsten ist die lächerlich kleine Summe aus meinen großen Schafherden. Der alte Bartel hat ja sonst das Zehnfache herausgebracht. Was war da los? — eine Seuch? oder was sonst?

Vogt (zuckt die Achseln): Ich verstehe das auch nicht — das heißt (zögernd) wenn die Gerüchte recht haben — doch nein — der Herr Graf sind ja dem Schäfer Bartel überaus gewogen.

Graf (sehr erregt): Gewogen oder nicht! — Heraus mit der Sprache! Ich befehle Euch, alles zu sagen, was Ihr wißt!

Vogt (zögernd): Ach, Herr Graf — es ist vielleicht alles nicht wahr — ich weiß nicht . . . aber, da der Herr Graf befehlen — also: der Schäfer Bartel soll unter der Hand Schafe und Hämmel verkaufen und sich auf seines Herrn Kosten bereichern.

Graf (auffahrend): Das ist niederträchtige Verleumdung! Der Bartel ist treu wie Gold.

Vogt (beleidigt)? Herr Graf! — ich wollte es ja nicht sagen, aber Ihr habt befohlen, und — man redet eben davon.

Graf: Wer redet davon? Die Zeugen will ich selber hören.

Vogt: Nun, die Leute sagen's da und dort; ich höre es vom Koch, — auch vom Kammerdiener — und dann noch vom Roßknecht.

Graf (klingelt); (Francesco tritt ein): Francesco, du holst mir sofort den Koch und den Roßknecht. — Rasch!

Francesco: Wird sogleich geschehen, Signore!

Graf (immer noch sehr erregt): Das muß aufgeklärt werden, — Aber Bartel? — Nein, ganz unmöglich!

4 Szene

Die Vorigen. Kammerdiener, Koch und Roßknecht treten ein. — Kammerdiener will wieder abtreten.

Graf: Francesco, du bleibst . . . Der Vogt sagt mir, ihr könnet Zeugnis geben über Schäfer Bartels Untreue, sagt was wißt ihr? — Francesco, beginne!

Francesco: Ik über den Marktplatz gehen; sah ik Bartel stehen bei Hammelhändler. Sagte der: Das war ein gutes Geschäft, Bartel.

Graf: Weiter nichts? — Und du, Koch, sag, was weißt du?

Koch: Ich saß beim Wirt; da kamen etliche Männer in die Stube; sie sprachen leise zusammen; ich hörte immer wieder den Namen „Bartel“ heraus; und zuletzt sagte einer laut; diesmal hat er nicht wenig verdient.

Graf: Und wer waren diese Männer?

Koch: Ich kannte sie nicht; es waren Fremde.

Graf: Und du, Roßknecht!

Roßknecht: Herr Graf, i ka wirklich et guat schlofa; i hau so's Kopf- ond's Kreuzwaih. Do vor etlich Nächt hair i, wie onta em Schloßhof a Waga hält; 's Bartels Stemm haun i au g'hairt . . . do müaßat oim jo allerhand Gedanke komma . . .

Graf: Was für Gedanken?

Roßknecht: Ha no! — Was hot denn der Bartel mitte en der Nacht Schof fort'führa!

Vogt: Ihr hörtet nun selbst, Herr Graf, was die Leute reden; doch — ein Irrtum ist ja nicht ganz ausgeschlossen.

Graf (hat sich an den Tisch gesetzt, stützt den Kopf):
Nein: — nein! das muß Täuschung sein. Bartel hat meinem Vater und mir gedient wie kein zweiter. — Geht! geht! ich glaube euch nicht.
(Die andern ab. Im Abgehen sagt der)

Vogt (leise zu den andern): Der Stachel sitzt doch.

Graf (allein; immer am Tisch sitzend, den Kopf gestützt):
Ich wills nicht glauben. Bartel der mich als kleinen Knaben auf den Armen trug, Bartel, der seine Nachtruhe opferte, um an meinem Krankenlager zu sitzen — Bartel ein Betrüger? Es kann nicht sein — es darf nicht sein . . . Und doch! Was der Koch und vollends was der Roßknecht sagte! — Und der große Fehlbetrag?! . . . (Steht auf.) Ich werde ihn selbst auf die Probe stellen.

(Vorhang fällt)

Zwischenszene.

(Freies Feld. Kaiserthron. 4 Landsknechte.)

1. **Landsknecht:** Wem heute wohl die Reichssturmfahne verliehen wird?

2. **Landsknecht:** Kein anderer hat sie verdient als der Hornberger! Wie ritterlich hat er unser Fähnlein geführt und wie meisterlich die Welschen überlistet!

3. **Landsknecht**: Was Hornberger! So geits no viel! —
Wer d' Reichssturmfehna will, der mueß sich ganz
bsonders auszeichnet han. Ond des ischt der Graf
von Gröninge; der . . .

2. **Landsknecht** (rasch einfallend): Geh mir weg mit dei-
nem Gräflein! So ein junger Milchbart! Der Horn-
berger hat den Leib voll Narben!

3. **Landsknecht**: A guater Fechter mag er sei — dei
Herr von Hornberg; aber sonst isch er net viel nuß.

2. **Landsknecht** (zornig mit der Waffe drohend): Frecher
Schwabe! — ich will dir Raison beibringen.

4. **Landsknecht** (dazwischen tretend und abwehrend): Ruhe!
— das wäre noch schöner, wenn's unter uns zum
Schluß des Festes noch Mord und Totschlag gäbe!
— Uns geht die Reichssturmfehna nur etwas an,
wenn sie zu frischem Kampfe flattert. Jeßt ist —
Friede. Faule Geschichte! Schlechte Zeit für Söld-
ner! Unser Handwerk ist der Krieg!

1. **Landsknecht**: Ja! Da rühmen und preisen die Menschen
den Frieden. Des Soldaten Lust ist tosendes Schlacht-
gewühl und männliches Streiten. — Ich geh nach Un-
garn. Dort, höre ich, gibts zu fechten und reiche Beute.

2. **Landsknecht**: Ich geh zum Franzosenkönig! Der zahlt
Sold genug. Und plündern läßt er seine Leute nach
Herzenslust. Heisa! das gibt ein feines Leben.

1. **Landsknecht**: Na! Schwabe! Was ists mit dir: Du
schmunzelst so vergnügt vor dich hin. Hast du am
Ende einen Schatz gefunden?

3. **Landsknecht**: Jawohl! — Oin mit zwoi Zöpf. I zieh
da Soldatenkittel aus ond hilf meim Schwiegervater
beim Bauragschäft.

2. **Landsknecht** (höhnisch): Ha! Ha! der Schwabe kann
kein Blut mehr sehen; der hat's mit der Angst.

3. **Landsknecht** (zornig drohend): Sag des nomol!

4. **Landsknecht**: Ruhig Blut! Ihr seid doch dumme Hiß-
köpfe. Vielleicht hat der Schwabe das Beste gewählt.
— Für mich gibts das nicht. Ich gehe mit dir (zum
1.) nach Ungarn in den Krieg. Im Felde will ich
leben und sterben. Kommt! laßt uns, bevor wir aus-
einandergehn, noch einmal unser altes schönes Kriegs-
lied singen!

(Sie singen 4stimmig; siehe: Silchers Volkslieder
für 4 Männerstimmen Nr. 97.)

1. Brüder, Brüder, wir ziehen in den Krieg,
Brüder, Brüder, wir ziehen in den Krieg;
Wer wird den Tag erforschen,
Wer wird den Tag erforschen,
Wann wir ziehen in den Krieg?

2. Ach Gott, ach Gott, wie ist der Himmel so rot!
Rosenrot wie eine Glut:
Das bedeutet Soldatenblut, das bedeutet Soldatenblut,
Erbarm sich Gott!

3. Jeßt reiten wir zum Tor hinaus,
Vater, Mutter, einen Gruß zu Haus!
Wann kommen wir wiederum zusammen,
Wann kommen wir wiederum zusammen?
In der Ewigkeit.

(Nach Schluß des Liedes hört man Trompetensignal. Mit
dem Ruf: „Sie kommen“ stellen sich die 4 Landsknechte
neben den Thron. Unter Marschmusik zieht herein der
Kaiser mit Rittern und Landsknechten: Graf Gröningen
neben dem Kaiser; ein Ritter trägt die Reichssturmfehna.
Hinter den Soldaten kann noch sonstiges Volk sich auf-
stellen. Der Kaiser nimmt auf dem Thron Platz.)

Der Kaiser:

Eh' noch verhallt des Siegesfestes Jubel,
Und Volk und Reisge sich ins Land zerstreun,
Will unsere Huld den edlen Ritter küren,
Der fernerhin des Reiches Kriegssturmfahne
Verwahren und im Kampfe tragen soll.

(Ein Ritter überreicht dem Kaiser die Fahne)

Als weit im Welschland drin in blutger Schlacht
Das Glück sich launisch neigte hin und her,
Da gab zum Angriff ich ein neues Zeichen.
Wir spornten unsre Rosse, sprengten vor
Mit heißem Siegesdrang in Feindes Reihn.
Er wich zurück, wir drängten stürmisch nach.
Da plötzlich war ich mitten im Gewühl.
Der Feinde Hauptmann sah's und rief:
Hier ist der Kaiser! Auf! Nehmt ihn gefangen!
Nun gabs ein furchtbar Ringen, und es schien,
Als ob dem übermächtigen Feind wir unterlägen.
Da hat ein wackrer Ritter heldenmütig
Mir mit dem starken Schwert den Weg gebahnt.
Ich war gerettet — und der Sieg war unser. —
Graf Gröningen! tritt vor! Du bist der Held!
In deine Hand geb' ich die Reichssturmfahne.

(Überreicht sie ihm.)

Du wirst sie allezeit mit Ehren tragen,
Wo's geht zum Kampf um Reich's und Kaisers Macht.
Heil sei dir Gröningen!

Alle: Heil! Heil! Heil!

Graf von Gröningen:

O edler Kaiser! nehmt von eurem Knecht
Als Dank dies fest und treu Gelöb'nis an:
Solang mein Arm das Schwert wird führen können,
Solang in meinem Stamm wallt deutsches Blut,
Solang in unsrem Schwaben Männer wohnen
Voll Kraft und mutger deutscher, echter Treue,

So lange soll in allen Wetterstürmen,
Die Reich und kaiserlichen Herrn bedrohn,
Dies Banner stolz vorangetragen werden
Dem Vaterland zum Schutz, dem Feind zum Truß,
— Ihr aber, Ritter, Reiske, alles Volk!
Ruft mit mir, deutsche Treue neu gelobend:
Heil unsrem edlen Kaiser!

Alle: Heil! Heil! Heil!

(Musikmarsch, Abzug. Vorhang fällt langsam).

II. Aufzug.

1. Szene

(Schäferstube.) Graf als Metzger verkleidet mit falschem
Bart. Nachher Bartel.

Graf: Die ganze Festfreude an des Kaisers Hof war mir
vergällt. Jetzt soll's aber klar werden. Bartel untreu?
Ich kann's immer noch nicht glauben. Und doch — mir
bangt vor der Probe.

Bartel: (tritt ein): Ihr hent me hola lasse, Metzger; was
gibt's: Viel Zeit han i net übrig.

Graf: Ich will ein G'schäft mit Euch macha. Ihr habt doch
Hämmel feil?

Bartel: Worom net? s' send a paar recht fette do. Aber 's
Verkaufa ist em Vogt sei Sach; mit deam müaßat Ihr's
ausmach a — adje!

Graf: (faßt ihn an): Halt! das weiß i schon; aber i mein
(zwickelt mit den Augen) . . . nun, Ihr versteht mi
schon . . .

Bartel (ärgerlich): Was? (macht das Zwinkern übertreibend
nach): Noi, dui Sproch verstand i et.

Graf: Ach! seid net so merkwürdig; verstellt Euch doch net! . . .
Der Vogt brauch't's nicht zu wissen . . .
(Macht die Gebärde des Geldzählens.)

Bartel (zornig): So Metzger? Do will's naus. 's geit doch
miserable Spitzbuaba uf dera Welt. — Marsch, naus!
(Will ihn hinaus drängen.)

Graf: Halt doch! . . . natürlich kommt mir's auf a paar
Gulde net an.

Bartel (schreit wütend): Ond mir net uf a paar Stroich!
(schlägt ihn).

Graf (reißt den falschen Bart ab): Halt ein, Bartel! Kennst du mich nicht.

Bartel (ganz bestürzt): Herr Graf, Ihr?! (traurig) . . . des trauet Ihr mir zua?

Graf: Verzeih mir, Alter! — Du hast mir mein Mißtrauen schon ausgetrieben.

Bartel (immer noch sehr traurig): I woiß net, ob i des wenda ka, Herr Graf! Mei Herzbluat hätt i für Euch hergeaba — ond Ihr suachet sotte Sacha bei mir? (hält die Hand vor die Augen).

Graf: Nochmals bitt ich Dich, verzeih mit! Ja, es ist etwas Abscheuliches um das giftige Mißtrauen! Du darfst mir's aber glauben, ich bin geheilt für immer.

(Nimmt ihm die Hand vor den Augen weg.)
Komm, Alter, deine Hand, sei wieder gut.

2. Szene

Die Vorigen. Dann Johann.

Johann (hastig eintretend; mit zerrissenem Kittel, zerzausten Haaren, an beiden Handgelenken Strickteile): So, do fend i Euch endlich, Bartel (sieht den Grafen). Was will denn der do? . . . Ha wie?! der Herr Graf em Metzgerkittel?!

Bartel: Wie siehst den du aus? Was hot's do geba?

Graf: Sag, was ist geschehn?

Johann: Dronta am Bach hüt i meine Schof; i loin grad am Weidabom und dusel so für me na; 's hot schau a bißle dämmert. Uf oimal krieg i von henta en Schlag uf da Kopf, daß i nex maih von mer woiß. Des hot aber net lang dauert. Se hent me en Bach g'schmissa und des küahl Wasser hot me wieder aufgewekt; mei Schäadel ist dicker als dia Spitzbuabe g'moit hent.

Graf: Wer denn? Wer hat dich überfallen?

Johann: Wartet noi 's kommt schau. Also: i krebsel am Bachroi ruf, so guat's goht — d'Händ hent mer dia Lompa zemabonda ghet — ond denk; i will doch gucka, ob i nex mai von dera Raiberbande sieh — richtig, do bendet grad a paar Kerle de schöschte Hämmel d'Füaß zema. I guck gnauer ond uf oimol geit mer's en Ruck durch da ganza Leib. Dear, wo grad en Hammel uf en Waga schmeißt, ischt der Roßknecht, ond uf am Waga stoht — der Vogt!

Bartel: Was?!

Graf: Was sagst du! Dir träumte wohl! In der Dämmerung hast du dich getäuscht.

Johann: Noi, Herr Graf; i hau Auga wie an Habicht; 's isch g'wiß woher, was i sag.

Kätterle (stürzt laut heulend herein): O Vater! Vater! der Johann!

Graf: Was ist's

Kätterle (sieht den Grafen): Ach! der Herr Graf! — Oh! Ischt des 'a Elend! (Laut weinend).

Johann: Kätterle!

Kätterle (erblickt Johann, ganz entsetzt): Uh, — uh! — oms Himmels willa! — Em Johann sei Goischt!

Johann (geht auf sie zu, nimmt ihre Hand, die sie widerwillig-furchtsam ihm gibt): Komm Kätterle, gib mer dei Hand! (streichelt sie): Gelt? jehst merkscht, daß i koi Goischt be!?

Graf (zu Bartel): Aha! Die zwei gehören zusammen! Ein nettes Pärchen! — Da bekommt ihr einen braven Schwiegersohn, Bartel?

Kätterle: Dear ischt freile brav! Also, du bischt net taut, Johann?

Johann: Scheint net!

Kätterle: Aber's hents doch alle gsait.

Johann: Sei no ruhig! Später verzähl i dir alles.

Graf: Und mir ist jetzt ein Licht aufgegangen. Der betrügerische Schuft ist entlarvt. Johann, du gehst mit mir zu meinem Troß - morgen kehre ich heim mit Gefolge. Du, Bartel, findest dich morgen im Schloß ein. Ich werde gerechtes Gericht halten (Will gehen.)

Kätterle: Ach! — Herr Graf — weil Ihr doch grad do send — I — i — häft halt no a große Bitt!

Bartel: Sei still! Naseweis Mädle!

Graf: Nur heraus damit! Mit Freuden will ich sie Dir gewähren, wenn ich kann.

Kätterle: Drom möcht mei Johann Oberschäfer werda beim Herr Graf a z' Riaxenga! — No könntet mer heirata. Ond . . . ond . . . wenn do der Herr Graf halt a guts Wörtle eilega tät!

Bartel: Nex für oguat, Herr Graf! Des Mädle woiß nemme, was se schwächt. Dui ischt ganz vernarrt!

Kätterle: Oh! — I woiß guat, was e sag!

Graf: Sehr gerne, liebes Kind sehr gerne! Es kann mir ja nur recht sein, wenn ich nicht b'öß strafen muß, sondern auch Feude bereiten kann. (Wendet sich zum gehen.)

Johann und Kätterle: Herr Graf! mer dankat vielmols!

Johann: Jetzt behüat de Gott! Kätterle! Uf Wiederseha! (Geht mit dem Grafen ab.)

Kätterle: Vater! Vater! — mach doch au a vergnügts Gesicht naa! Jetzt wurd jo ällas recht!

(Vorhang fällt.)

3. Szene.

(Schloßhof in Gröningen. Links ein paar Treppenstufen, die zum Schloß führen. Im Hof Kätterle und Rickele.)

Rickele: Horch Mädle! Aus dir soll mer drauskomma. Gerscht voll Verzweiflung, weil dei Johann so elend oms Leaba komme ischt — ond heit schau wieder so lustig wie a Maikäfer an Pfengsta!

Kätterle (sich im Kreise drehend): Tra lala! Heit ischt a Fest! Heit muaß mer judza! Juhu!

Rickele: Mädle! Mädle! I glaub, du hoscht koi Herz em Leib! So schnell bischt tröst't?! Ond i hau gmoit, d' Liabe zu deim Johann siß ganz tief en der drenna.

Kätterle: I woiß, was e woiß! — 's kommt ällas an de Tag! — Ond oft dreht se ällas om.

Rickele: Was jetzt des hoiße soll?! (zur Seite): I glaub, des Mädle ischt nemme recht em Kopf vor lauter Elend. (Legt Kätterle die Hand auf die Schulter und sagt in mitleidigem Ton): Arms Kätterle! Komm! i gang mit der hoim.

Kätterle: Was hoim! — Mach doch koi Gesicht wie drei Tag Reagawetter! (sieht die Straße hinab) Guck! do kommat se! Siehscht! do biaget se grad oms Eckrom!

Rickele: (schaut nun auch neugierig auf die Straße) Richtig! — Ond jetzt kommt der Graf! — Ond seine Reiter. 's ischt ebbes Schöns, so Soldata! Guck au dean, dort em dritta Reih! — Em Gang nach sollt en kenna! Wie der sei Kappa über's Gesicht ronterzoga hot; dear muaß ois dernach hau; descht scheints z'wüascht zom agucka.

Kätterle (kichernd): hi! hi! hi! descht jo! . . ja so! bscht! (lacht.)

Rickele (zur Seite): Ach, ach! des Mädle ischt ganz überzwerch!

Kinder (hereinspringend): Se kommat! se kommat!

(Nach den Kindern kommt Musik (kostümiert), dann Bauernmädchen, hierauf Graf mit Vogt, 1 Fahnenträger, sonstiges Gefolge, Landsknechte usw. Der Graf stellt sich auf die Treppenstufen. Die Musik hört auf zu spielen.)

Bauernmädchen (mit Blumen — singend):

1. Willkommen uns, o Graf aus edlem Blut!
Du sieggekrönter Held! Du tapfrer Ritter!
Des Kaisers Huld lohnt deinen treuen Mut,
Den du bewährt im schaurigen Schlachtgewitter,
Wir grüßen dich, zur Huldigung bereit,
Dir jauchzet Groß und Klein mit Jubelschalle,
Dem Vaterland zu starken Wehr, dem Feind zum Falle
Trag Deutschlands Banner hoch voran im Streit!
2. Du bringst den Frieden uns aus heißer Schlacht.
Gott mög in Gnaden uns dies Gut erhalten!
Dein hehrer Sinn sei allezeit bedacht,
Zum Heil der Stadt des Regiments zu walten,
Daß Gutes schaffe treuer Bürgersinn,
Und unsrer Arbeit edle Frucht gedeihe,
Daß Treu an Treu und Segen sich an Segen reihe,
Für Herr und Volk ein köstlicher Gewinn.

Graf: Den freudigen Dank entbietet euch von Herzen.
Ihr habt nun wiederum so freundlich mich begrüßt.
Die Ehr, die unser Kaiser mir verliehen,
Soll unser aller Ehre sein.
Das Reichssturmbanner ziere diese Stadt
So wie mein Haus und sei das hehre Zeichen.
Das uns in Treue eng zusammenbindet
Im Frieden wie im Krieg!
Wo Fürst und Volk sich in Vertrauen finden,
Da schmiedet sich ein Band so eisenfest,
Daß es kein Sturm, kein Wetter brechen kann.

Und ich gelobs auch heut: Gerecht und milde
Will meines Amts in dieser Stadt ich walten.
Dem Niedrigsten soll wie dem Höchsten immer
Mein Ohr geöffnet sein.
Recht will ich schaffen ohne Ansehn der Person.
Die Treue lohnen und die Untreue strafen,
Denn soll die Stadt in Wohlfahrt schön gedeihn,
Muß sie auf Recht gegründet sein, —
Und nun ergeht euch hier in muntre Fröhlichkeit
An diesem unsrem Fest — und Ehrentage!

(Zum Vogt) Herr Vogt! Ihr geht mit mir ins Schloß.
(Ab mit Vogt.)

(Kurzer Reigen der Bauernmädchen mit Musik.
Vorhang fällt langsam.)

4. Szene.

(Grafenzimmer.) Graf, Vogt. — Dann Bartel, Johann: zwei Bewaffnete. — Später Koch, Francesco, Roßknecht,

Graf (zum Vogt): Also ein schmälicher räuberischer Überfall!

Vogt (achselzuckend): Nein, Herr Graf, direkt nicht; nur soviel scheint mir sicher: ohne Hilfe von irgend jemand, der mit dem Standort der Herden vertraut ist, war dieser Raub nicht möglich.

Graf: Habt Ihr einen Verdacht? Wer war denn der Hüter jener Herde?

Vogt: Johann; er ist verschwunden. Der Roßknecht sagt, er habe noch am gestrigen Abend eine Leiche im Bach liegen sehen: er sei überzeugt, es sei Johann gewesen.

Graf: Also auch noch ein Mord? Warum hat denn der Roßknecht nicht genau nachgesehen?

Vogt: Der Kerl fürchtete sich.

Graf: So, so!

Vogt: Entschuldigen, Herr Graf, wenn ich rede, wie ich denke: Nach den Aussagen des Kochs und des Roßknechts ist für mich kaum mehr ein Zweifel, daß Bartel hier mitschuldig ist. Es ist mir leid, diesen Verdacht aussprechen zu müssen. Aber es spricht alles zu Bartels Ungunsten.

Graf (geht zur Nebentür und öffnet sie): Herein, Bartel, du hast die Anklage gehört; was sagst du dazu? (Vogt weicht bestürzt einen Schritt zurück, faßt sich aber wieder.)

Bartel: I hätt net denkt, daß so viel Schlechtigkeit ond Luge an oim Plägle beianander ist.

Vogt (frech): Es wird dir nichts helfen, noch zu leugnen; wenn du noch so sehr den Gekränkten spielst; sag, wo ist dein Knecht Johann?

Johann (zur Nebentür eintretend): Do stoht er.

Vogt (entsetzt): Tod und Teufel! — Ist das ein Gespenst?

Graf (mit schneidendem Hohn):

Nein, Vogt, der Johann lebt! — Aber warum freut Euch das nicht? Warum seid Ihr so entsetzt? (mit nachdrücklichem Ernst) Vogt, Euer Schrecken richtet Euch! Ihr seid ein Schurke, (Klingelt; 2 Bewaffnete treten ein.) Holt mir meinen Kammerdiener Francesco, auch den Koch und den Roßknecht! Sie sind unten beisammen! (Bewaffnete ab.)

Vogt (niederfallend auf die Knie, die Hände erhebend): Gnade, Herr Graf, Gnade!

(Kammerdiener, Koch, Roßknecht treten herein gefolgt von den zwei Bewaffneten; beim Anblick Johanns fahren sie entsetzt zurück. Vogt stellt wieder auf.)

Francesco (zum Roßknecht, halblaut): Diabolo! der Kerl lebt! Deutsches Vieh! warum du nicht stärker zuschlagen?

Graf: Nun, warum so erschrocken? — Johann, berichte!

Johann: Da Vogt ond da Roßknecht hau i deutlich kennt, wia se Hämmel g'stohla hent. Mer sieht en jo au's schlecht G'wissa uf hondert Schritt aa.

Koch: Was soll denn ich dabei? Ich verstehe das alles nicht.

Francesco: Ik auch nicht; ik ganz unschuldig sein.

Roßknecht: Net wohr isch, Herr Graf; i sieh wohl, 's ischt nex maih z'leugne. Aber der Koch ond der Franz do hent au mitg'holfe. Ischt net wohr, Herr Vogt?

Vogt: Ja, ja — (die Hände erhebend) Gnade, Herr Graf!

Graf (streng): Führt die vier ab in den Turm!

(Die Bewaffneten ab mit Vogt, Roßknecht, Koch und Francesco, auch Johann ab.)

. . . Und nun, Bartel, wie soll ich deine Treue lohnen? wie dir zeigen, daß mein ganzes, volles Vertrauen dir gehört?

Bartel: I brauch koi Lob, Herr Graf; i dank onserm Herrgott, daß er's Recht ond 's Orecht an da Tag brocht hot.

Graf: Ich weiß, Geld willst du nicht. Auch läßt sich solche Treu mit Gold nicht lohnen. Ich habe mir ein anderes ersonnen. Klingelt. (2 Soldaten erscheinen.) Ruft mir das Volk vom Hof herauf. Soviel im Saale Plaß hier finden. (Soldaten ab.)

Dein treuer Dienst soll unvergessen bleiben:
Bei allen kommenden Geschlechtern
Soll man vom treuen Bartel rühmend sagen.

(Das Volk strömt herein, Kätterle stellt sich zu Johann.)

(Zum Volk):

Untreu hab ich gefunden und geandet.
Doch starke Treue fand ich auch.
Der Bartel, den ihr alle kennt und liebt
Er hat gezeigt, wie unterm schlichten Kittel
Ein echtes deutsches Herz in Treue schlägt.
Ihm soll ein Denkmal aufgerichtet werden.

An seinem Namenstag soll künftig hier
Der Schäfer Zunft sich sammeln
Zu frohem Spiel und Sang.
Grad so wie heut an meinem Ehrentage;
Zum bleibenden Gedenken an dich mein guter Alter,
An deine vielerprobte Redlichkeit:
Ein Fest der deutschen Treue soll es sein.

(Vorhang fällt.)